

„Wovon hat er eigentlich gelebt? Glaubst du nicht auch, wenn man ein Ideal hat, wenn man andern helfen will, dürfte man überhaupt nicht essen und trinken? Mit Bezahlung — das ist nicht das Richtige. Darfst du dir denn das Beten bezahlen lassen? Verzeih', wenn ich dumm frage...“

Das Telephon schrillt.

„Jawohl, Herr Verwalter.“

„Ich hab' immer nur das Nötigste angenommen, was ich zum Leben brauchte. Ich hab' auch eine große Familie. Wir sind sechs Geschwister. Ich brauche am wenigsten, von uns allen.“

„Sie, warum haben S' denn Ihren Kübel nit ausgeleert heut' in der Früh'? Das mußt ja wie der Teiff.“

„Hast du denn vielen geholfen durch Gebet?“

„Doch, aber denen ich nicht helfen konnte, die haben mich verklagt wegen Schwindel. Erst versuchen sie es mit dem Arzt. Und wenn der nicht helfen kann, versuchen sie es mit dem Gebet. Und wenn das Gebet nicht helfen kann, werden sie gemein und machen Anzeige beim Gericht. Wegen ihres eigenen Unglaubens zeigen sie mich an. Aber Gebet ohne Glaube kann ja nicht helfen.“

Während des Gesprächs vergaß sie die Hände vor den Leib zu halten. Das tut sie sonst immer. Ihr Rock ist vorne zerschliffen und dünn. Erbittert sieht sie aus, und ihre dunklen Augen funkeln; zugleich